

A man in a checkered shirt stands in a field, holding a smartphone and a plant stem. In the background, a tractor is visible. The scene is bathed in warm, golden light, suggesting sunrise or sunset. An orange arrow graphic points upwards from the text in the top left, and a large orange arrow graphic points upwards from the bottom right.

VR AGRAR- BERATUNG

**VR AgrarPerspektive
2021**

VR AgrarPerspektive 2021

Allgemeine Risikobeurteilung zur Lage in der deutschen Landwirtschaft und Einschätzung der Betriebszweige mit Handlungsempfehlungen für das Agrarkreditgeschäft



VR AgrarBeratung AG
Rheiner Straße 127
49809 Lingen (Ems)
info@agrarberatung.com
www.agrarberatung.com

Vorbemerkung

Gemäß AT 2.2 Tz. 1 MaRisk hat der Vorstand eines Kreditinstitutes zur Beurteilung der wesentlichen Risiken regelmäßig und anlassbezogen die Pflicht, sich über die Risiken des Kreditinstitutes einen Überblick zu verschaffen. Für die Risikoinventur im Rahmen des Jahresabschlusses gilt es ebenfalls, die wesentlichen Risiken zu benennen.

Da insbesondere in Genossenschaftsbanken der Anteil an landwirtschaftlichen Krediten mitunter einen hohen Wert in der Bilanz einnimmt, erstellen wir jährlich einen Risikobericht zur allgemeinen Lage in der Landwirtschaft. Dieser soll Ihnen, den Genossenschaftsbanken, dazu dienen eine Einschätzung für Ihre Risikobeurteilung der Agrarkredite geben zu können. Zudem können Sie daraus auch Informationen und Vorgehensweisen für die Durchführung von Stresstests ableiten. Wir geben weiterhin auch unsere Einschätzung darüber, ob für bestimmte Wirtschaftszweige oder Produktionsrichtungen innerhalb der Landwirtschaft, besondere Risiken aus dem Marktgeschehen resultieren, oder in der Zukunft resultieren könnten.

Kommen weitere Risiken auf die Landwirtschaft oder einzelne Betriebszweige zu, erstellen wir zudem Sonderberichte, wie wir es beispielsweise im Rahmen der Corona-Pandemie oder dem ASP-Ausbruch in Deutschland.

Für tiefere Details stehen Ihnen darüber hinaus unsere weiteren Produkte und Berichte aus unserem VR AgrarMarkt Online zur Verfügung.

Lingen, im April 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2
1. Allgemeine Situation in der Landwirtschaft	4
2. Betrachtung der Wirtschaftszweige	5
2.1. Betriebe mit Schwerpunkt Schweinehaltung	5
2.2. Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung	8
2.3. Betriebe mit Schwerpunkt Rindermast	11
2.4. Betriebe mit Geflügelhaltung, Schwerpunkt Eierproduktion	13
2.5. Betriebe mit Geflügelhaltung, Schwerpunkt Mastgeflügel	15
2.6. Ackerbaubetriebe mit Kartoffeln	17
2.7. Ackerbaubetriebe mit Schwerpunkt Getreide und Maisanbau	19
2.8. Betriebe mit EEG-Anlagen – insbesondere Biogas	21
3. Allgemeine Risiken	23
3.1. Preisentwicklung Futtermittel	23
3.2. Politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen	24
3.3. Corona-Pandemie	25
3.4. Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	25
4. Leistungen der VR AgrarBeratung AG für das landwirtschaftliche Kreditgeschäft	27

1. Allgemeine Situation in der Landwirtschaft

Prägten in 2018 und 2019 noch überwiegend Themen wie Trockenheit, schlechte Ernten und veränderte politische Rahmenbedingungen den heimischen Agrarmärkten, war das Jahr 2020 zusätzlich geprägt von der globalen Entwicklung der Coronapandemie und dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Deutschland.

Klimatische Veränderungen sorgten auch im letzten Jahr für lange Trockenphasen in der Vegetationsperiode vor allem von Getreidesorten wie Gerste, Weizen und Mais, aber auch weitere Feldfrüchte wie Kartoffeln oder Gemüse litten unter den Folgen der Hitze. Die Auswirkungen waren jedoch weitaus geringer als in den beiden Vorjahren, so dass sich in 2020 überwiegend durchschnittliche Ernten zeigten.

Auf Seiten der politischen Rahmenbedingungen treten ab 2021 die Düngenvorschriften in Kraft (Stichwort rote Gebiete). Hier gibt es in einzelnen Bundesländern weiterhin Diskussion um die Fragen der Binnendifferenzierung und der Zuverlässigkeit des Messstellennetzes, so dass diese Fragen die Agrarunternehmer auch noch einige Zeit beschäftigen wird. Weitere politische Veränderungen mit Blick auf den Umwelt- und Artenschutz stehen auf der Tagesordnung und befinden sich derzeit im gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsfindungsprozess. Unabhängig von deren Ausgang wird die Thematik Landwirtschaft beeinflussen und Veränderungen in den täglichen Betriebsabläufen mit sich bringen.

Maßgeblich war und ist jedoch die Corona-Pandemie. Gestoppte Exporte nach Asien, geschlossene Hotels und Gaststätten haben besonders auf den Teilmärkten Kartoffeln, Milch, Schwein und Geflügel zu teils extremen Preisrückgängen geführt und die Erlöse aus deren Produktion mehr oder minder mittelfristig beeinflusst. Für den Schweinebereich kam es zudem zum Fund von mit dem Virus der Afrikanischen Schweinepest Wildschweine in Brandenburg, worauf hin viele Drittlandskäufer von Schweinefleisch aus Deutschland ihre Importe beschränkte oder ganz aussetzten. Im Bereich des Gemüseanbaus führten Einreisebeschränkungen für Erntehelfer zu Irritationen und Sorgen, konnten jedoch letztendlich keine gravierenden wirtschaftlichen Nachteile für die betroffenen Betriebe auslösen.

Die Corona-Pandemie wird die Landwirtschaft auch in diesem Jahr beschäftigen. Für viele Erzeugnisse wie Milch, Kartoffeln, Fleisch und Eier wird die weitere Entwicklung neben vielen anderen Einflussfaktoren auch von der Frage der Wiederöffnung der Gastronomie und dem Impffortschritt in Europa und global abhängen.

Im Folgenden beleuchten wir wie gewohnt einzelne Wirtschaftszweige der Landwirtschaft und geben dazu eine Einschätzung zum weiteren Marktgeschehen und zu den Risiken in der jeweiligen Teilbranche.

2. Betrachtung der Wirtschaftszweige

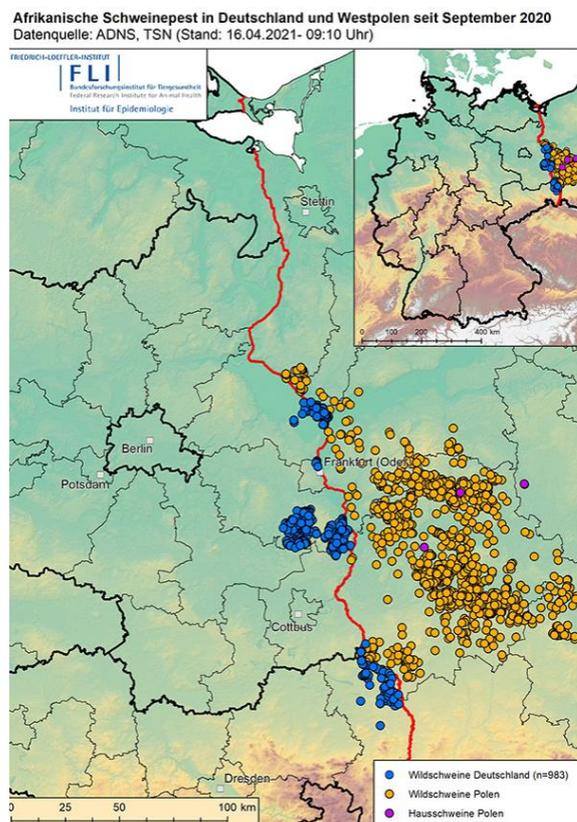
2.1. Betriebe mit Schwerpunkt Schweinehaltung

Ausgangslage

Auch das Jahr 2020 war von Betriebsaufgaben bei Schweinemast- und Zuchtsauenbetrieben geprägt. Die Zahl der Betriebe ging von November 2019 (21.100 Betriebe) auf 20.500 Betriebe zurück. Die Zahl der gehaltenen Schweine und Ferkel ging nur minimal zurück. Auch hier zeigt sich damit ein Trend zu weniger Betrieben insgesamt, die dafür größere Produktionsmengen bewirtschaften. Die Bruttoeigenproduktion sank in einem geringen Umfang als noch in Vergleich von 2018 auf 2019.

Waren in 2019 und im ersten Halbjahr 2020 die Schweinepreisentwicklungen vor allem geprägt durch die starke Exportnachfrage, insbesondere aus dem asiatischen Raum, zeigte sich ab dem Fund von mit der afrikanischen Schweinepest infizierten Wildschweinen in Brandenburg ein massiver Preissturz. Viele Länder, darunter die wichtigen Abnehmerländer China, Südkorea und die Philippinen haben deutsche Schweinefleischerzeugnisse für den Import gesperrt. Anhand der vorläufigen Zahlen des Bundesamtes für Landwirtschaft (BEL) zeigt sich trotz höherer Exportmengen im ersten Halbjahr 2020 auf Jahressicht eine reduzierte Ausfuhr von Schweinefleisch, sowohl in Drittländer als auch in EU-Länder. Gleichzeitig kam erschwerend die Schließung und Kapazitätsrückgänge in den Schlachtbetrieben aufgrund der Corona-Pandemie auf. Dazu haben wir in unserem Sonderbericht ausführlich Stellung bezogen.

Seit Februar diesen Jahres zeigen sich wieder steigende Preise. Der so genannte Schweinestau konnte zwischenzeitlich weitestgehend abgebaut werden und Angebotsverknappungen auf der Ferkelseite führen dazu, dass das Lebendangebot an schlachtreifen Schweinen begrenzt wird. Ungelöst sind allerdings weiterhin die Exportbeschränkungen. Sowohl die Bundesregierung als auch die EU-Kommission bemühen sich bislang erfolglos um Regionalisierungsabkommen. Diese würden bedeuten, dass in der aktuellen Phase der ASP kein Schweinefleisch aus Brandenburg oder Sachsen in den Export kommen dürfte, gleichwohl



Mit der ASP-infizierte Wildschweine finden sich entlang der Deutsch-Polnischen Grenze in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen. Bis zum 16.4. wurde 983 infizierte Schweine in der Grenzregion entdeckt.

jedoch Fleisch aus Bayern oder Niedersachsen. Ein solches Abkommen würde den Markt zusätzliche Entlastung und auch Impulse liefern. Eine entsprechende Übereinkunft ist derzeit jedoch nicht in Sicht.

Risikobeurteilung schweinehaltender Betriebe

Das in unserem letzten Bericht erwähnte Risiko des Ausbruches der afrikanischen Schweinepest in Deutschland ist im Jahresverlauf 2020 eingetreten. Wie prognostiziert kam es zu einem starken Rückgang der Erzeugerpreise mit einer Erholung. Aufgrund der gleichzeitigen Probleme im Bezug auf Covid-19 hat diese Erholung jedoch länger auf sich warten lassen.

Die Absatzmöglichkeiten sind wieder gegeben, gleichwohl der Export mittelfristig nicht wieder in normale Bahnen zurückfinden dürfte. Eine höhere Verbrauchernachfrage und auch höhere Verbraucherausgaben für Fleisch insgesamt, zeigen, dass die Produkte weiterhin auf dem Markt gefragt sind. Der Pro-Kopfverbrauch zeigte sich im letzten Jahr noch einmal rückläufig, aber auch hier weniger stark als in anderen Jahren.

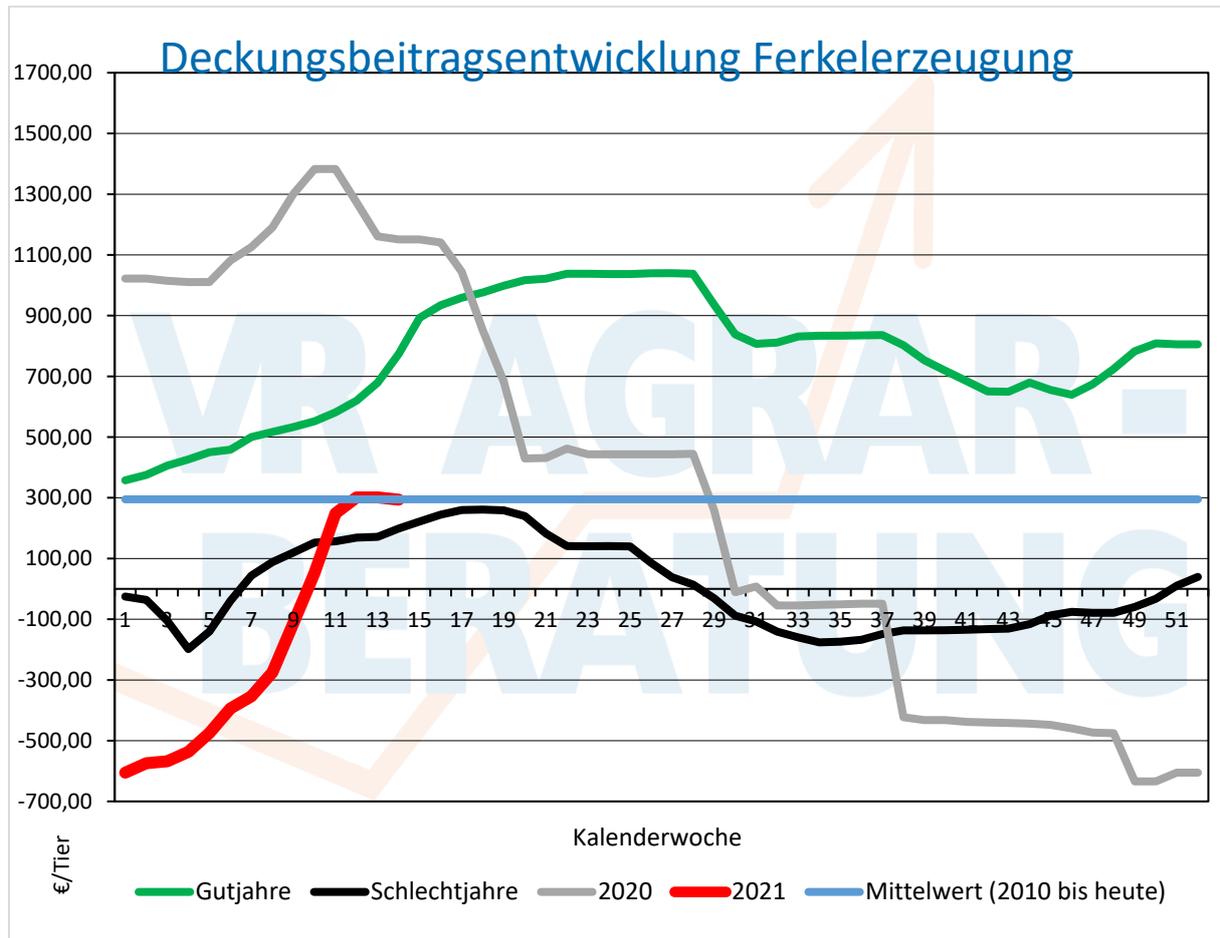
Problematisch werden sich in diesem Jahr nach unserer Auffassung zwei Bereiche entwickeln. Das eine sind steigende Kosten im Bezug auf Gülleentsorgung und falls noch nicht geschehen Anpassungen im Bereich des Tierwohls. Politisch sind Kompromisse gefunden, die jedoch weiterhin für gesellschaftliche Diskussion sorgen und damit potenziell auch weitere Änderungen in den kommenden Jahren mit sich bringen können. Zum Zweiten zeigen sich seit Dezember 2020 steigende Kraftfutterkosten. Insbesondere aufgrund der Entwicklung der Getreide- und Ölsaatenmärkte haben sich die Notierungen für Ferkelaufzucht- sowie für Mastfutter, deutlich erhöht. Bei entsprechendem Auslauf der Kontrakte in diesem Jahr wird sich die Aufwandsseite der Mastbetriebe erhöhen. Geringere Deckungsbeiträge der schweinehaltenden Betriebe erscheinen uns aus heutiger Sicht sehr wahrscheinlich.

Empfehlung

Der Trend zu weniger aber größeren Einheiten wird sich nach unserer festen Überzeugung fortsetzen. Entscheidend für Schweine- und Ferkelerzeuger wird es sein, dass die Afrikanische Schweinepest schnell bekämpft wird, damit in absehbarer Zeit wieder Exporte in die wichtigen Abnehmerländer wie China, Mexiko und die Philippinen möglich sind. Durch das insgesamt geringe Aufkommen an Schweinen und die tendenziell für die kommenden Jahre bestehenden Exportmöglichkeiten sorgen für weiterhin gesicherte Absatzwege der deutschen Schweinehalter. Gleiches gilt für die Ferkelerzeuger. Damit sind langfristig höhere Durchschnittspreise möglich.

Ein generelles Ausfallrisiko von schweinehaltenden Betrieben sehen wir derzeit nicht, jedoch müssen sich insbesondere kleine und vermögensschwache Betriebe die Frage der eigenen Zukunftsfähigkeit stellen und gestellt bekommen. Insbesondere diejenigen Betriebe, die im Hinblick auf Tierschutzstandards erheblichen Nachholbedarf haben, müssen identifiziert und einer Prüfung der Zukunftsfähigkeit unterzogen werden. Insgesamt jedoch dürften schweinehaltende Betriebe insbesondere bei einem Überwinden der Corona-Pandemie und der ASP erhebliches Potenzial zu besseren Erlösen haben.

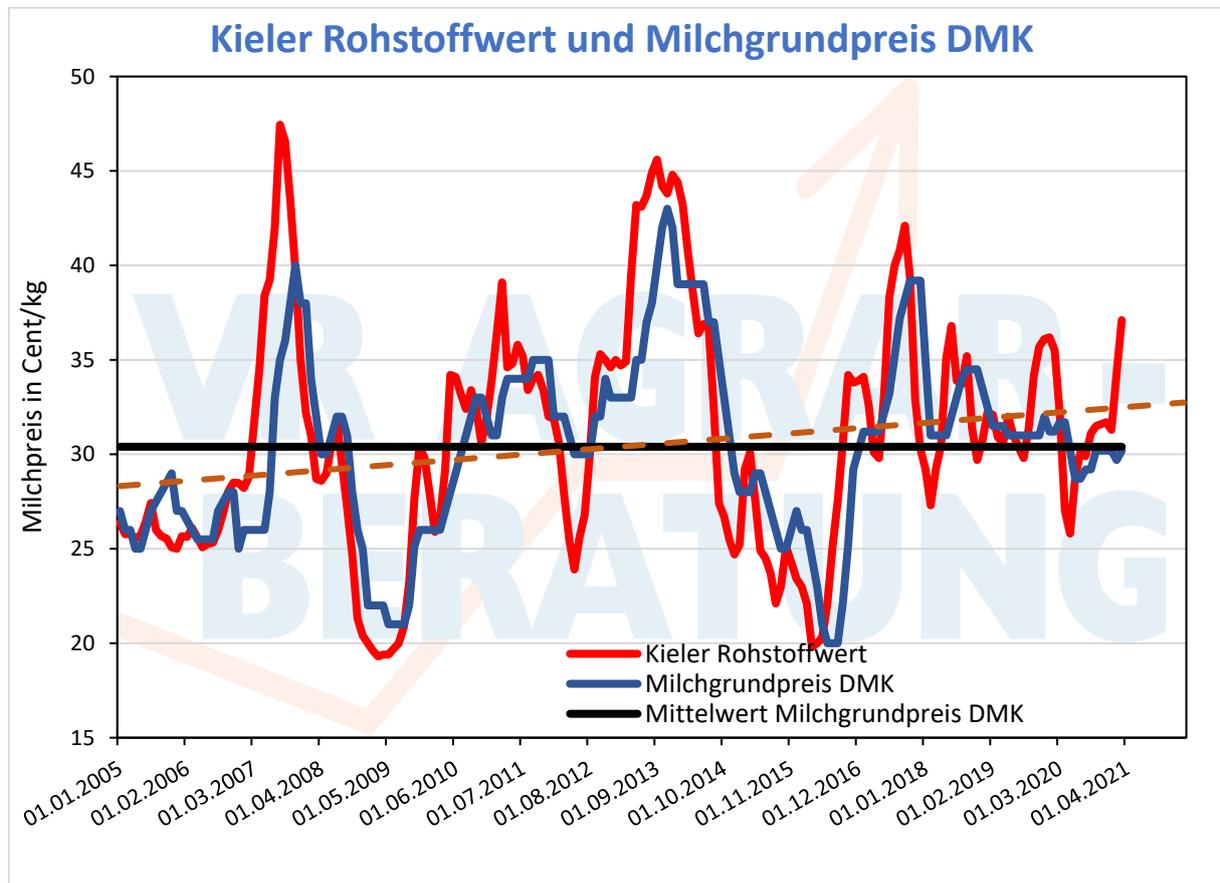
Alle Betriebe dieser Betriebszweige werden sich im Jahr 2021 mit den gestiegenen Futterkosten auseinandersetzen müssen. Die Futterkosten machen in der Schweinemast mitunter bis zu 50 % der gesamten variablen Kosten aus. Betrieben mit einem geringen Deckungsbeitrag je Tier sollten Beratungsdienstleistungen hinsichtlich der Produktionstechnik vor diesem Hintergrund in Anspruch nehmen.



Eine Entwicklung mit negativen Deckungsbeiträgen prägte Betriebe mit Ferkelerzeugung ab Sommer 2020. Im ersten Quartal konnten die Deckungsbeiträge wieder in einen positiven Bereich und auf dem Mittelwert der langjährigen Deckungsbeitragshöhen steigen. Die Folge der deutlich negativen DB-Entwicklung wird sich auf den allermeisten Ferkelerzeugerbetrieben jedoch noch einige Zeit in den Kontoinanspruchnahmen bemerkbar machen.

2.2. Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung

Ausgangslage



Die Corona-Pandemie hat sowohl die Erlöse der Molkereien als auch deren Grundauszahlungspreise einbrechen lassen. Die jüngsten Tendenzen aus dem Frühindikator „Kieler Rohstoffwert Milch“ lassen auf steigende Milchauszahlungspreise zum Ende des ersten Halbjahres 2021 schließen.

Die Zahl der gehaltenen Milchkühe ist im Jahresverlauf 2020 leicht gesunken, ebenso ist die Anzahl der Rindviehhaltungsbetriebe insgesamt zurückgegangen. Die bei deutschen Molkereien und Meiereien abgelieferte Milch lag im Vergleich um 0,1 % höher als 2019, wobei insbesondere in Westdeutschland mehr Milch (+0,3 %) erfasst wurde, in den ostdeutschen Bundesländern sank die erfasste Milchmenge um -0,8 %. In allen Bundesländern Stieg die Milchmenge aus dem Segment der ökologischen/biologischen Erzeugung. Besonders in Bayern und Ostdeutschland ist dieser Trend stark erkennbar. Die Milchmenge aus der ökologischen und biologischen Erzeugung steigt in der Bundesrepublik insgesamt um 4,2 % gegenüber 2019.

Schätzungen der EU-Kommission gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2030 die Anzahl der gehaltenen Milchkühe um bis zu 6 % sinken wird, gleichzeitig jedoch die Leistung pro Kuh steigen wird und die Milchproduktion insgesamt erhöht wird.

Die noch im Jahr 2019 dominierende Grundfutterproblematik hat sich bei den Ernten im Jahr 2020 mit regionalen Ausnahmen nicht wiederholt. Eine Grundfutterknappheit bestand auf Sicht der Gesamtbranche nicht. Deutliche Preissteigerungen müssen Milchviehbetriebe jedoch beim Milchleistungsfutter hinnehmen.

Aufgrund der Coronapandemie brachen für den deutschen und europäischen Milchmarkt wichtige Exportwege weg. Traditionell exportieren die heimischen Molkereien in den Sommermonaten große Mengen an Schnittkäse nach Süd- und Südosteuropa. Aufgrund der Corona-Reisebeschränkungen beliebten diese Bestellungen im gewohnten Umfang aus. Auch das fehlende Ostergeschäft in diesem Jahr lässt eine Nachfrage aus diesen Regionen weiterhin versiegen. Der Export nach Asien ist für die europäische Milchbranche insgesamt besonders wichtig. Transportprobleme im Zuge der Coronapandemie haben die Nachfrage nach Produkten wie Butter und Magermilchpulver stark belastet. Hinzukommen insbesondere günstige Offerten aus den USA, die die Wettbewerbsfähigkeit deutscher und europäischer Milchprodukte in 2020 erheblich beeinflusst haben.

Im Beginn des Monats März 2021 zeigten sich jedoch national und international stark steigende Preise für Milchprodukte. Butter, die es im Jahr 2019 und in 2020 noch schwer hatte, ist derzeit auf den Märkten stark nachgefragt und konnte preislich deutlich zulegen. Das gleiche zeigt sich auch für Vollmilchpulver. Magermilchpulver wird ebenfalls im In- und Ausland besser nachgefragt und konnte beim Global Dairy Trade Tender im ersten Quartal 2021 und an der Terminbörse EEX deutlich an Wert gewinnen. Unterstützt wird diese Entwicklung durch eine geringere Milchmenge auf dem deutschen Markt. Höhere Schlachtzahlen im vierten Quartal 2021 begünstigen diese Entwicklung. Die Milchmengen in wichtigen Konkurrenzmärkten zeigen sich in den bis heute vorliegenden Daten für Neuseeland und Australien leicht höher, für die USA deutlich höher. Aufgrund der guten internationalen Nachfrage ist der zuletzt gestiegene Euro gegenüber dem US-Dollar aktuell kein Hindernis im Drittlandsgeschäft.

Nicht nachhaltig beurteilt werden kann aus heutiger Sicht die Folgen des Brexit für die deutsche Milchindustrie. Aus heutiger Sicht scheint es jedoch wahrscheinlich, dass es insgesamt zu einer Handelsbilanzverkürzung kommen wird. Sowohl die Flüssigmilchexporte aus dem Vereinigten Königreich in die EU als auch der Export verarbeiteter Produkte aus der EU in das Königreich dürften sich auf mittlerer Sicht reduzieren. Endgültig beurteilt werden kann der Brexit jedoch erst, wenn Großbritannien Handelsabkommen mit anderen Staaten verhandelt hat. Hier wird sich dann zeigen, ob es zu Verschiebungen oder zum Versiegen aktueller Handelsströme kommen wird.

Die Milchauszahlungspreise haben sich 2020 weniger entwickelt. Hier ist die Entwicklung unserer Prognose aus dem Sonderbericht „Milchmarkt und Covid 19“ weitestgehend eingetreten. Aufgrund der derzeitigen Marktentwicklungen sehen wir eine reale Chance aufsteigende Milchauszahlungspreise ab Juni/Juli 2021. Die gehandelten Kontrakte an der Terminbörse in Leipzig sowie steigenden Notierungen für Milchprodukte an der Butter- und Käsebörse in Kempten zeigen diesen Weg bereits auf. Insbesondere Exportorientierte Molkereien dürften in den kommenden Monaten gute Absatzmöglichkeiten für ihre Produkte haben. Das Geschäft mit Großverbrauchern dürfte in Anbetracht der Corona-Pandemie

mindestens im ersten Halbjahr 2021 weiterhin von geringen Nachfragen gekennzeichnet sein. Die weitere Entwicklung wird jedoch auch maßgeblich davon beeinflusst sein, wann Gaststätten und Kantinen wieder öffnen und der Tourismus wieder ermöglicht werden wird.

Risikobeurteilung von milchviehhaltenden Betrieben

Milchviehhaltende Betriebe litten in den letzten drei Jahren mit geringen Erlösen und in Teilen hohen Aufwendungen für die Futterbeschaffung. Insbesondere Betriebe mit hohen Investitionssummen in den letzten fünf Jahren haben eine geringe Kapitaldienstfähigkeit aufgewiesen. Kontoinanspruchnahmen waren die Regel. Aufgrund der langen Tiefpreisphase in Kombination mit sehr trockenen Vegetationsperioden kam es zu diesen Inanspruchnahmen. Einen grundsätzlichen Berichtigungsbedarf für milchviehhaltende Kreditnehmer erwarten wird nicht. Neuinvestitionen und Stallumbauten im Bereich des Tierwohls wird es auf einzelbetrieblicher Ebene geben müssen. Wie schon im vergangenen Jahr gilt es hier den Bedarf zu ermitteln und die entsprechenden Betriebe zu identifizieren. Maßgeblich ist die nachhaltige Zukunftsfähigkeit des Kreditnehmers.

Die Perspektiven für milchviehhaltende Betriebe im Bezug auf die Milcherlöse stehen positiv. Höhere Auszahlungspreise im Jahresverlauf sind sehr wahrscheinlich. Auf der Aufwandsseite der GuV werden sich die Betriebe mit höheren Kosten für Kraftfuttermittel auseinandersetzen müssen. Auch Betriebe mit einem hohen Bedarf an zugekauften Grundfutter werden je nach Witterung in der Vegetationsperiode weiterhin mit hohen Kosten für den Grundfutterzukauf kalkulieren müssen.

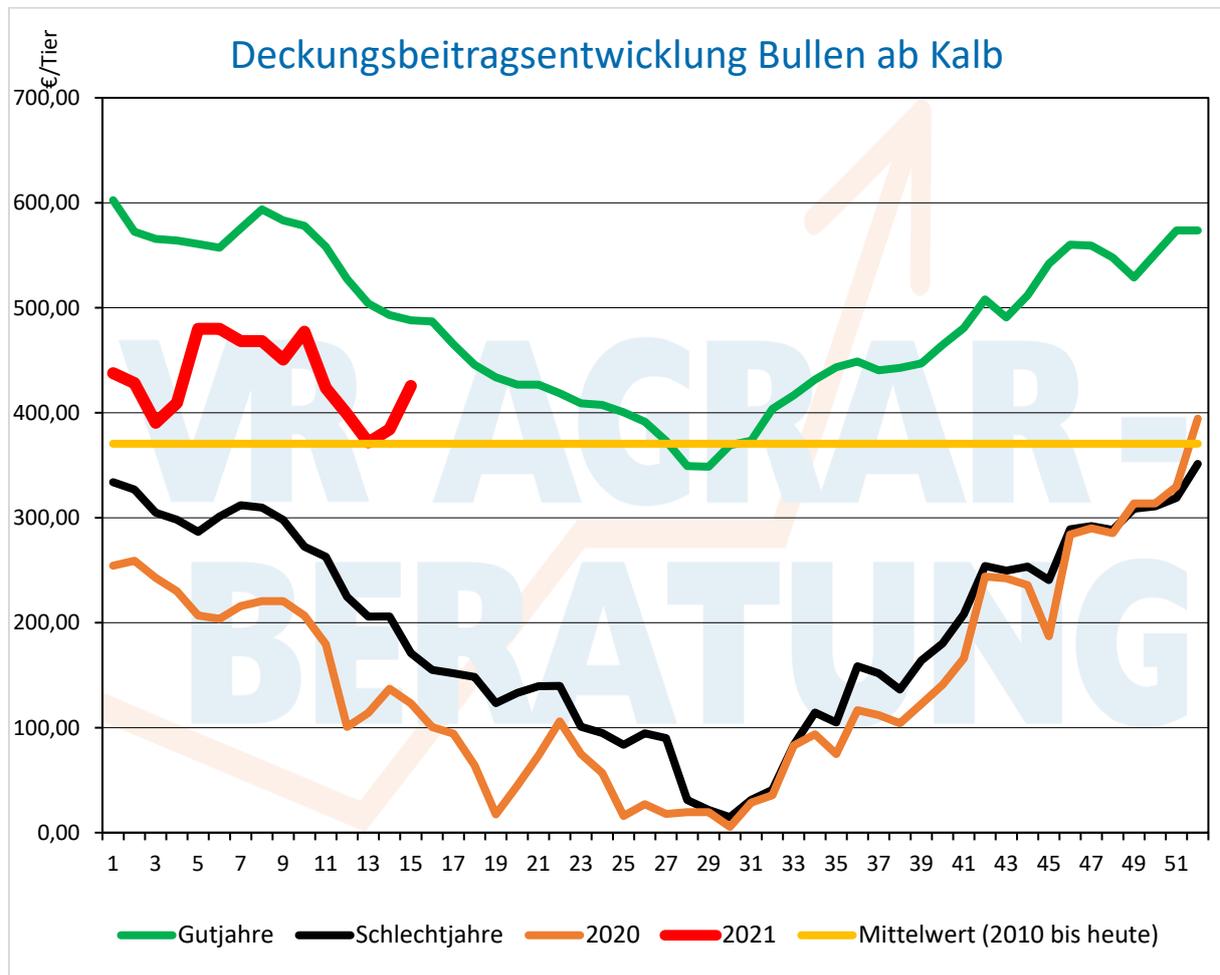
Empfehlung

Genossenschaftsbanken sollten vor dem Hintergrund der Diskussion um die Tierhaltungsvorschriften Betriebe mit nicht nachhaltig zukunftsfähigen Haltungskonzepten identifizieren. Sofern diese Stallungen noch mit Wertangaben in den Beleihungswertermittlungen angegeben sind, sind diese nicht mehr zu berücksichtigen und entsprechend zu korrigieren.

Zusätzlich sollten Betriebe mit einem hohen Anteil an eigener Futterproduktion und schwacher Kapitaldienstfähigkeit auf den Abschluss von Dürreversicherungen hin beraten werden. Ebenfalls ist oftmals die nachhaltige Leistungsfähigkeit im produktionstechnischen Bereich für den Erfolg maßgeblich. Leistungsschwache Betrieb mit gleichzeitig hohem Fremdkapital sollten identifiziert werden. Parameter dafür können Break Even Berechnungen darstellen. Aus der Bewertung dieser Parameter kann dann die Feststellung der Kategorie bezüglich der Zukunftsfähigkeit erfolgen.

2.3. Betriebe mit Schwerpunkt Rindermast

Ausgangslage



Mit Ausnahme des Jahresendes bewegten sich die durchschnittlichen Deckungsbeiträge der Bullenmastbetriebe nicht nur unterdurchschnittlich, sondern auch unterhalb der von uns ermittelten Schlechtjahre. Mit Jahresstart 2021 zeigen sich die überdurchschnittliche Deckungsbeiträge, die vor allem auf eine bessere Grundfutterernte und gestiegene Schlachterlöse zurückzuführen ist.

Die Bruttoeigenproduktion ist in Deutschland im Jahr 2020 deutlich rückläufig. Der Pro-Kopf-Verbrauch sank lediglich geringfügig um 30 Gramm je Bundesbürger und zeigte sich damit weniger stark rückläufig als in vergangenen Jahren. Die Zahl der Rinderschlachtungen ging im vergangenen Jahr über alle Kategorien deutlich zurück. So wurden rund 335.000 Bullen, und 5.682 Jungrinder weniger als noch im Jahr 2019 geschlachtet. Die Bruttoeigenproduktion sank. Die Selbstversorgungsquote sank auf 94,61 % (Vorjahr 97,37 %). Die Außenhandelsbilanz hat sich deutlich verkürzt. So wurden deutlich weniger Rindfleischwaren eingeführt und auch die Exporte innerhalb und außerhalb der EU wurden deutlich um rund 21,2 % zurückgefahren.

Die Preise für Schlachtrinder gaben im Jahresverlauf 2020 deutlich nach. Insbesondere der erste Lockdown im März/April war hier ursächlich und führte zu einem Nachfrageeinbruch auf

Ebene der Gastronomie und der Hotellerie. Im Laufe des Jahresverlaufes konnten sich die Preise für Bullen wieder erholen, zeigten jedoch mit Ausnahme der Weihnachtswochen stets ein deutlich unterdurchschnittliches Preisniveau. Mit Jahresstart 2021 bewegten sich die Schlachterlöse auf einem überdurchschnittlichen Niveau, mit Verlängerung der Lockdown-Maßnahmen gaben die Preise jedoch insbesondere ab Anfang März wieder leicht nach. Dennoch sind die Preisentwicklungen oberhalb der langjährigen Durchschnittswerte. Aufgrund von einem geringeren Angebot an Schlachtkühen besteht derzeit zudem kaum Konkurrenz durch andere Handelsklassen.

Risikobeurteilung von milchviehhaltenden Betrieben

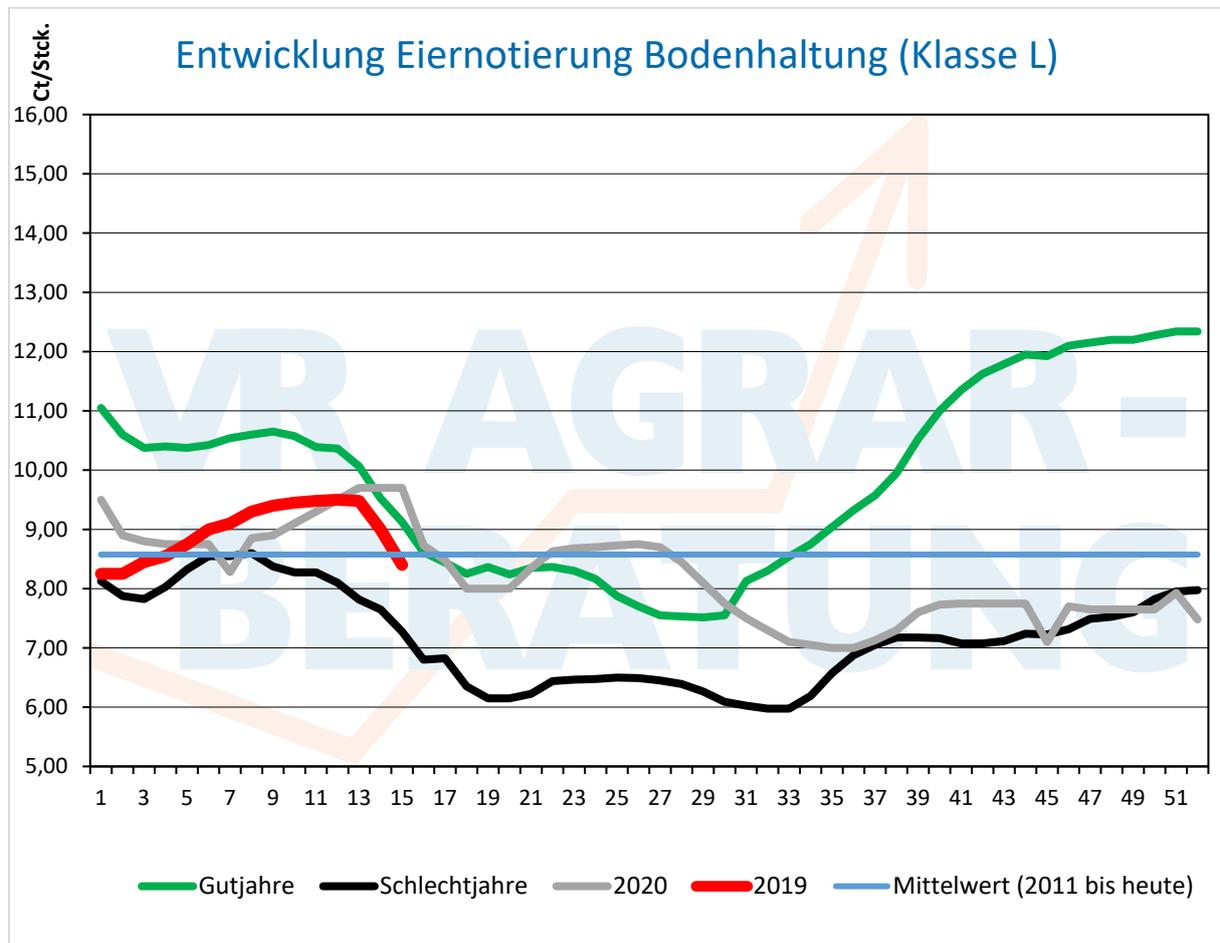
Der Pro-Kopfverbrauch von Rindfleisch zeigt sich über die letzten Jahre zwar rückläufig, hat jedoch auch einen „Boden“ gefunden. Die geringere Eigenproduktion und ein verstärktes Verbraucherinteresse nach regional erzeugten Produkten bieten den Rindermästern Potenziale für die Zukunft, stellt aber auch alle, die sich eine Vermarktung und eine Umstellung der Bewirtschaftung für diese Produktionsrichtung nicht leisten können vor enormen Herausforderungen. Rindviehbetriebe sind ebenso wie alle anderen tierhaltenden Betriebe von Investitionen in Tierwohl und höheren Kosten für Gülle-Entsorgung betroffen. Auch beim Rindermastfutter zeigten sich höhere Preise, eine Grundfutterproblematik wieder 2019 und 2018 zeigt sich derzeit jedoch noch nicht.

Empfehlung

Insbesondere Kreditengagements mit einer geringer Kapitaldienstfähigkeit und einer geringen Ausstattung mit Eigentumsflächen oder mit kurzfristig gebundenen Pachtflächen sollten identifiziert werden, da bei weiteren trockenen Perioden zusätzliches Grundfutter zugekauft werden muss. Betriebe mit schwachen Leistungskennziffern im Bereich der Produktion und zusätzlich hohen Festkosten kommen kaum mit den Notierungen klar. Alte, nicht mehr zeitgemäße Bullenställe sind im Rahmen der Wertermittlung kritisch zu betrachten. Einen generellen Berichtigungsbedarf sehen wir nicht, muss jedoch für bonitätsschwache Betriebe individuell geprüft werden.

2.4. Betriebe mit Geflügelhaltung, Schwerpunkt Eierproduktion

Ausgangslage



Von den ersten Lockdown-Maßnahmen im März/April 2020 konnten Eier aus Bodenhaltung durchaus profitieren. Insbesondere auf Verbraucherebene zeigte sich eine gute Nachfrage, während Großabnehmer in dieser Zeit kaum am Markt waren. Im Fokus der Verbraucher stehen allerdings zunehmend Eier aus Freiland- und Biohaltung.

Im vergangenen Jahr wurden 49,2 Millionen Legehennen in der Bundesrepublik Deutschland gehalten. Damit setzt sich der Bestandsaufbau der vergangenen Jahre fort. Die Zahl der erzeugten Eier stieg um 3,4% auf 12,9 Milliarden. Die Bodenhaltung ist die dominierende Form in diesem Wirtschaftszweig. 61 % der deutschen Eierproduktion kommen von diesen Betrieben, die ihre Produktion ebenfalls steigerten. Deutliche Steigerungen erfuhren sowohl die Anzahl Betriebe als auch die Haltungsplätze im Bereich der Freilandhaltung. Hier wurden im Jahr 2020 2,6 Milliarden Eier produziert und damit 8,7 % mehr als noch im Vorjahr. Der Anteil als Eiern aus ökologischer Erzeugung steigt im Jahresvergleich um 8 %. Die Kleingruppenhaltung ist weiter rückläufig. Die Zahl der Betriebe mit dieser Haltungsf

nimmt weiter ab und hat mittlerweile nur noch einen Anteil von rund 5,8 % an der gesamten Eierproduktion in Deutschland.

Durch die Lockdown-Maßnahmen im März und April fragten Verbraucher deutlich mehr Eier über den Lebensmitteleinzelhandel nach. Gefragt sind vor allem Eier aus Biohaltung sowie Freilandeier. Diese konnten im gesamten Jahr auskömmliche Preise erzielen. Nach einem Preisanstieg rund um Ostern gaben im Jahresverlauf 2020 die Eiernotierungen für Bodenhaltung nach. Im ersten Quartal 2021 erholten sich die Notierungen wieder, nach dem Osterfest zeigten sich jedoch wieder leichtere Preise.

Derweil ist in vielen Regionen in Deutschland die Freilandhaltung nicht möglich. Insbesondere in Niedersachsen auftretende Fälle der Vogelgrippe HAIV H5 veranlassten viele Veterinärämter Stallpflichten zu verhängen.

Risikobeurteilung für Betriebe mit Schwerpunkt Eierproduktion

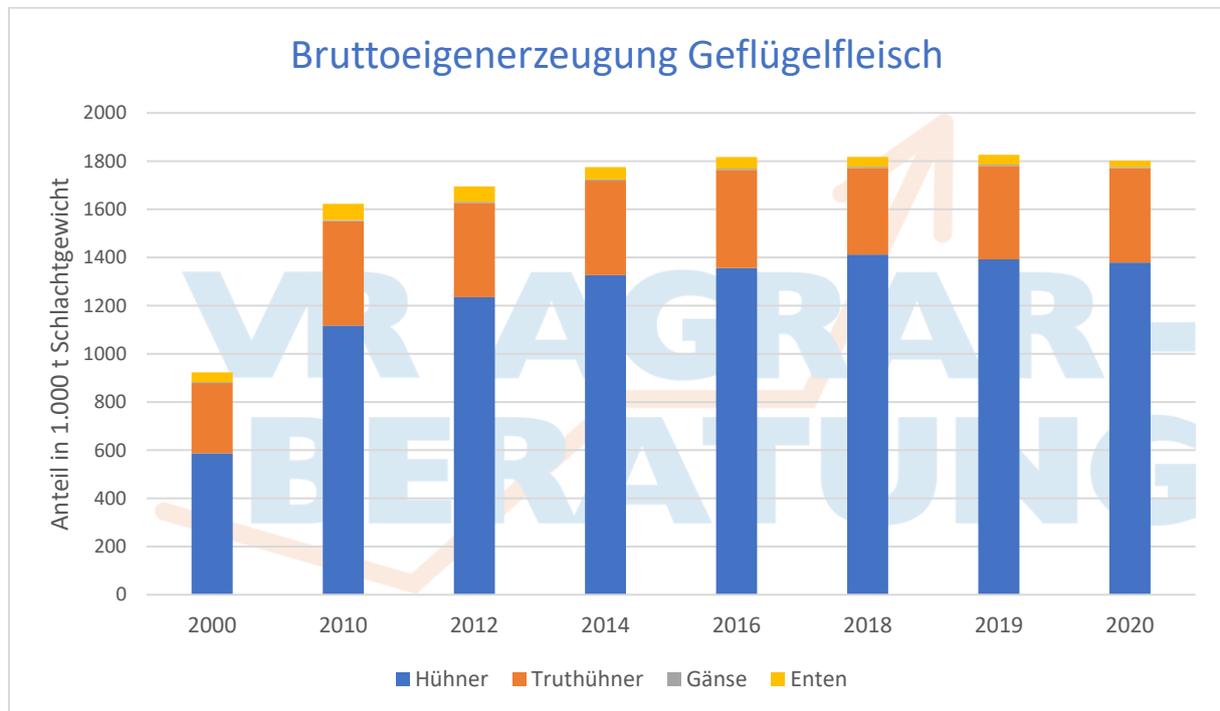
Aufgrund der regionalen Stallpflichten erhalten Betriebe, die mit den Preisen der höheren Freilandnotierung kalkulieren geringere Erlöse. Höhere Kontokorrentinanspruchnahmen sind damit wahrscheinlich. Die Futterkosten für Geflügelfutter sind in den vergangenen Monaten stark gestiegen. Diese Kosten stellen die wesentlichste Position auf der Aufwandsseite dieser Betriebe dar und können zusätzlich für höhere Inanspruchnahmen von bereitgestellten Kontokorrentlinien sorgen.

Empfehlung

Aufgrund der Entwicklungen um die Vogelgrippe sollten Betriebe mit Freilandhaltung identifiziert werden. Einen generellen Berichtigungsbedarf sehen wird nicht, jedoch könnte es insbesondere bei diesen Betrieben zu höheren Kontokorrentinanspruchnahmen und Kontoüberziehungen kommen. Insbesondere bei grundsätzlich zukunftsfähigen Betrieben sollten entsprechende Linien angepasst werden. Im Bezug auf die höheren Futterkosten sollten Kreditnehmer mit schwacher Kapitaldienstfähigkeit auf die Möglichkeit von Preisabsicherungen hingewiesen werden.

2.5. Betriebe mit Geflügelhaltung, Schwerpunkt Mastgeflügel

Ausgangslage



Die Geflügelfleischproduktion hat insbesondere in den 2000-er Jahren stark zugenommen. Hühnervögel machen mit 76,5 % einen Großteil der Bruttoeigenproduktion aus. Die Selbstversorgungsquote dieser Geflügelart liegt bei 107,2 %. Truthühner, insbesondere Puten stellen mit einem Anteil von 21,7 % die zweitgrößte Gruppe. Hier liegt die Selbstversorgung nur noch bei 80,8 %. Der Anteil von Enten und Gänse hat in den letzten Jahren leicht abgenommen.

Mit einer Bruttoeigenerzeugung von 1,80 Mio. Tonnen Schlachtgewicht ist die Produktion im vergangenen Jahr um 1,3 % rückläufig. Bei einem gleichzeitig gestiegenen Pro-Kopf-Verbrauch von 22,3 kg/Person sank in Folge dessen die Selbstversorgungsquote im Jahr 2020 auf 97,2 %. Den größten Anteil der der Geflügelfleischproduktion machen Schlachthühner/Masthähnchen aus, gefolgt von Puten und Enten. Bei Letzteren beiden ist Deutschland auf Importe aus dem Ausland angewiesen, um den eigenen Bedarf zu decken, bei Hühnerfleisch gibt es jedoch einen Produktionsüberschuss.

Im Zuge der Corona-Pandemie zeigten sich die Geflügelschlachtpreise grundsätzlich stabil. Die Nachfrage auf Gastronomieebene lies zwar deutlich nach, dafür waren Geflügelfleischprodukte im Lebensmitteleinzelhandel stärker gefragt, was die geringe Volatilität der Schlachtpreise begründen lässt. Günstige Importe aus Osteuropa drängten jedoch immer mal wieder auf den deutschen Markt, hatten jedoch keinen nachhaltigen Einfluss.

Seit Oktober beschäftigt insbesondere in Nord-West-Niedersachsen die aviäre Influenza (Vogelgrippe) die Geflügelhalter. Mit 35 Fällen sind die meisten infizierten Bestände in Niedersachsen zu finden, besonders Putenbestände zeigen sich hier betroffen. Deutschlandweit wurden bis Ende März 2021 insgesamt 133 Bestände, in Europa insgesamt zeigen sich Frankreich, Deutschland und Polen besonders betroffen, die meisten Wildvögel mit entsprechenden HAIV H5-Infektion wurden in Dänemark gefunden.

Risikoeinschätzung für Betriebe mit Geflügelmast

Geflügelfleisch aller Art findet weiterhin einer großen Nachfrage auf Verbraucherebene. Seit Jahren steigen die Pro-Kopf-Verbräuche von Jahr zu Jahr an. Einhergehend mit stabilen Preisen sehen wir auf der Erlösseite keine grundsätzlichen Marktrisiken.

Die Entwicklung im Bezug auf die Geflügelgrippe HAIV H5 stellt jedoch ein nicht unerhebliches einzelbetriebliches Risiko dar. Halter sollten hier unbedingt über entsprechende Versicherungen gegen einen Befall beraten werden.

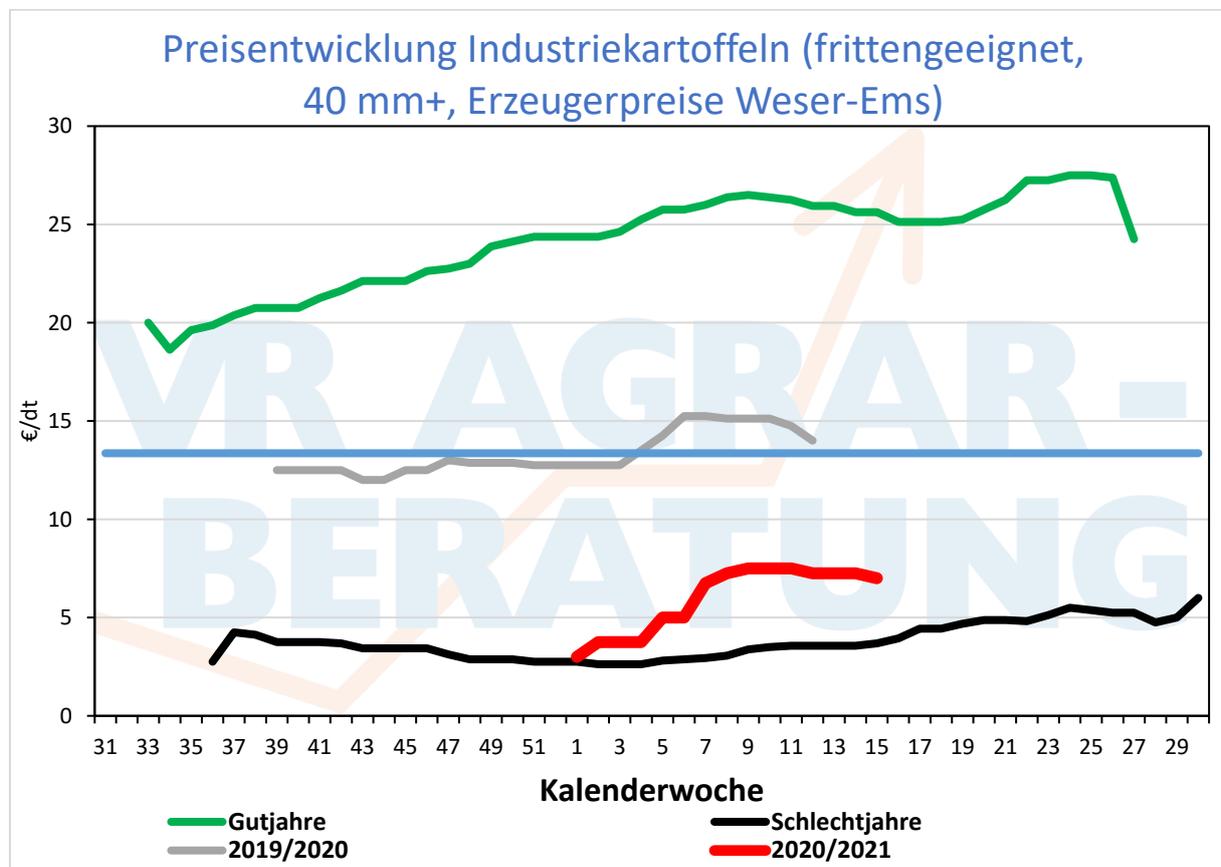
Trotz stabiler Erzeugerpreise zeigten sich rückläufige Deckungsbeiträge. Diese sind vor allem auf deutlich gestiegene Futterkosten zurückzuführen.

Empfehlung

Wir sehen keinen grundsätzlichen Berichtigungsbedarf bei Betrieben mit Produktionsschwerpunkt Geflügelmast. Insbesondere Engagements mit hohen Tierbeständen sollten identifiziert und im Bezug auf die Versicherung ihrer Bestände geprüft und beraten werden. Die gestiegenen Futterkosten könnten bei stabilen Schlachterlösen zu stärkeren Kontokorrentinanspruchnahmen führen.

2.6. Ackerbaubetriebe mit Kartoffeln

Ausgangslage



Frittenkartoffeln waren mit Beginn des Lockdowns in Teilen unverkäuflich. Die Notierungen wurden ab April 2020 ausgesetzt. Die Auswirkungen zeigen sich auch in der laufenden Saison, wemgleich die Notierungen zum Vermarktungsende zulegen konnten.

Auf einer Fläche von rund 275.000 Hektar wurden Kartoffeln aller Art in Deutschland im vergangenen Jahr angebaut. Mit einer Gesamternte von 11,549 Mio. Tonnen ist Deutschland der größte Kartoffelproduzent in Europa. Etwas mehr als 35 % sind dabei Verarbeitungskartoffeln für Chips und Pommes Frites. Speisekartoffeln machen in etwa ein Viertel der Produktion aus, gefolgt von Stärkekartoffeln und Pflanzgutvermehrung.

Das Jahr 2020 war auf dem Kartoffelmarkt geprägt von der Corona-Pandemie. Während Speisekartoffeln aufgrund von Hamsterkäufen im März und April letzten Jahres sowohl in der Absatzmenge als auch in der Preisentwicklung profitieren konnten, waren Verarbeitungskartoffeln zum Saisonende unverkäuflich und mussten sich alternative Vertriebswege in Biogasanlagen und als Futterkartoffeln suchen. Lagerhalter waren besonders betroffen, da diese neben den Lagerkosten auch alleinig die Kosten der Auslagerung aufgrund von wertlos gewordenen Kartoffeln zu tragen hatten.

Der Anbau der Ernte 2020 zeigte sich gegenüber 2019 leicht erhöht, viele Betriebe konnten auf die Folgen der Corona-Pandemie nicht mehr entsprechend reagieren. Preislich bewegten

sich die Knollen für Verarbeitungswaren während der Vermarktungsphase zu meist unterhalb einer Marke von 10 Euro/dt wobei zu erwähnen ist, dass nicht im Vorfeld kontaktierte Waren nur wenige Chancen auf eine Vermarktung hatten. Speisewaren zeigten sich über die gesamte Saison gefragt, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie zum Beginn der Lockdown-Maßnahmen im Frühjahr. Preislich sind derzeit je nach Region und Sorte zwischen 8 und 12 Euro zu erzielen.

Risikobeurteilung für Ackerbetriebe mit Schwerpunkt Kartoffelanbau

Aufgrund der Preisentwicklung für Verarbeitungskartoffeln ist mit einer geringeren Anbaufläche für Fritten- und Chipssorten zu rechnen. Diese Entwicklung zeigt sich auch in anderen wichtigen Erzeugerländern wie den Niederlanden, Frankreich und Belgien. Da derzeit auch die Verarbeitungsfabriken nur im geringen Umfang Vorkontrakte anbieten, dürfte diese Einschätzung bestärken. Die Anbaufläche für Speisewaren soll nach ersten Prognosen in etwa konstant bleiben. Die preisliche Entwicklung für beide Kartoffelarten – Speise- und Verarbeitungswaren – wird maßgeblich vom weiteren Verlauf der Corona-Schutzmaßnahmen abhängen. Es deutet jedoch aufgrund der Flächenentwicklung der der börsengehandelten Kontrakte darauf hin, dass das Preistief aus 2020 mit der kommenden Ernte im Spätsommer/Herbst überwunden sein wird. Mit Preisen zwischen 16- und 17,50 Euro/dt für gelagert Kartoffeln im Lieferzeitraum bis April 22 werden wieder Preise im Durchschnitt der vergangenen Jahre gehandelt und erwartet. Je nach Wetterentwicklung in der zentralen Anbauphase von Mai bis Juli könnte es jedoch zu weiteren Preisauf- oder abschlügen kommen.

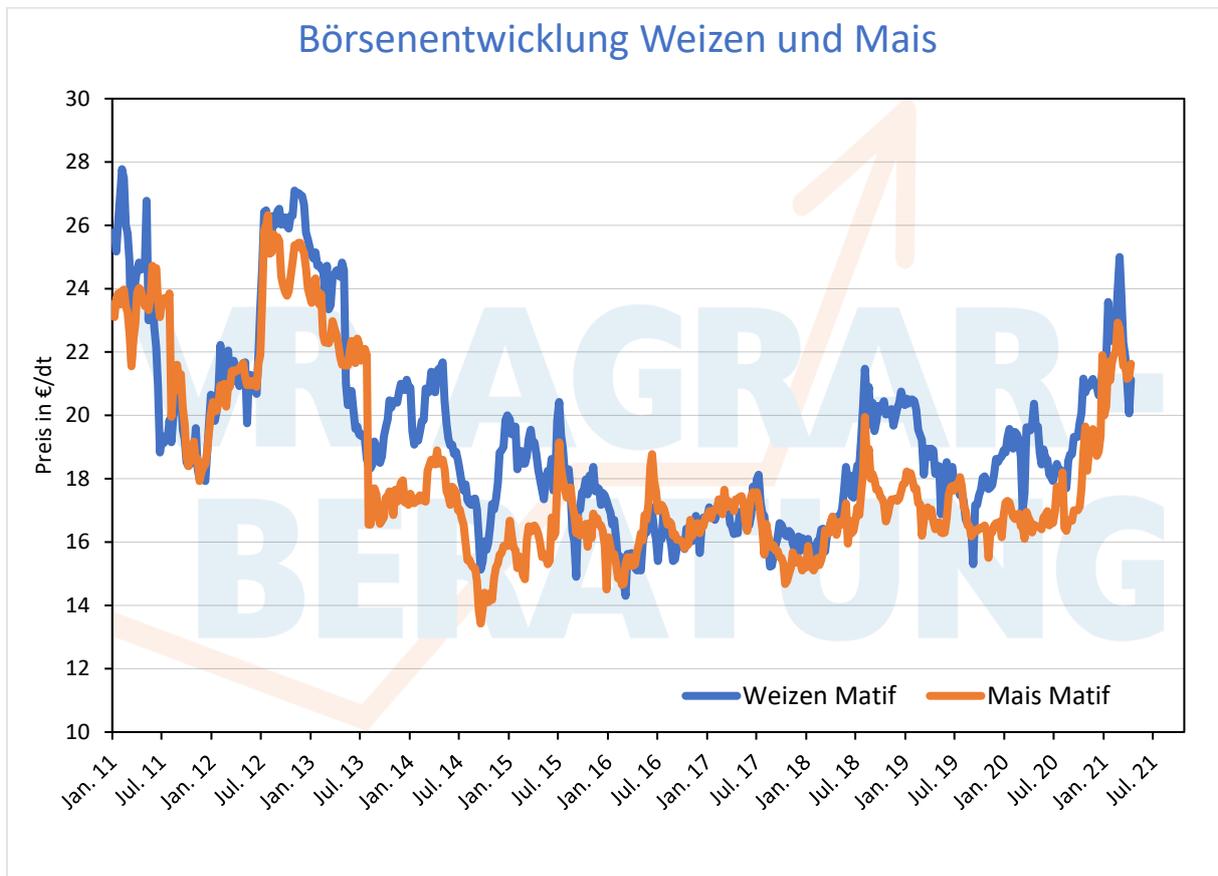
Risiken für die Erntesicherheit bestehen neben dem Wetter vor allem in Veränderungen der Anbaubedingungen. Weitere Diskussionen um Verbote von Pflanzenschutzmitteln, die starke Einschränkung von Keimhemmern in der Lagerhaltung oder regional bestehende Beregnungsverbote oder -beschränkungen beinhalten Anbauunsicherheiten für die Erzeuger.

Empfehlung

Insbesondere Betriebe mit Investitionen in die Kartoffelproduktion oder den Einstieg in die Kartoffelproduktion innerhalb der letzten drei Jahre sind zu identifizieren und intensiv zu begleiten. Um eine nachhaltige Zukunftsfähigkeit dieser Engagements zu sichern sind über Tilungsaussetzungen und Tilgungsstreckungen mit den Kreditnehmern zu beraten. In Regionen mit Beregnungsverboten sollten größere Kreditengagements im Bereich der Speise- und Verarbeitungskartoffeln identifiziert und gesondert auf die nachhaltige Kapitaldienstfähigkeit geprüft werden. Der Abschluss von Ertragsschadenversicherungen sollten insbesondere mit diesen Kunden erörtert werden.

2.7. Ackerbaubetriebe mit Schwerpunkt Getreide und Maisanbau

Ausgangslage



Die Kurse für Weizen und Mais an den Börsen in Paris und Chicago konnten seit Weihnachten 2020 massiv zulegen. Weizen notiert derzeit mit 21,30 Euro/dt deutlich über seinem langjährigen Durchschnittspreis (19,17 Euro/dt), Mais kostet per Mitte April 21,63 Euro und ist damit 3,57 Euro je Dezitonne teurer als im langjährigen Mittel.

Erzeuger von Weizen und Mais hatten im Jahr 2020 weniger mit extremen Wetterlagen zu kämpfen, als in den Jahren 2019 und 2020. Die Nachfrage war zu jedem Zeitpunkt gegeben und es zeigten sich stabile bis feste Preise. Mit Beginn der Pandemie zeigten sich die Märkte zwar kurzfristig stark verunsichert. Eine gute Nachfrage auf Verbraucherebene nach Getreideprodukten wie Brot, Mehl und Nudeln auf der einen Seite und einer einsetzenden starken Nachfrage auf dem internationalen Markt auf der anderen Seite sorgte dafür, dass insbesondere die Preise für Weizen und Gersten im Jahresverlauf 2020 stark anstiegen. Mit Ende des Jahres 2020 zogen die Preise aufgrund von Trockenheit auf der Südhalbkugel, einer starken Nachfrage aus China sowie russischen und ukrainischen Exportbeschränkungen stark an. Preise für Weizen und Mais bewegen sich derzeit auf deutlich erhöhtem Niveau und konnten in Teilen neue Mehrjahreshöchstände erreichen.

Winterweizen und Gerste sind die am häufigsten angebaute Getreidesorten in der Bundesrepublik Deutschland. Die Anbauflächen für beide Sorten sind mit der Aussaat im

vergangenen Winter nochmals angestiegen. Auch Roggen als weniger trockenempfindliches Getreide gewinnt weiter an Bedeutung. Für die kommenden Ernte wird eine gesamte Weizenernte von 22,63 Mio. Tonnen erwartet, was einem Plus von 2,2 % gegenüber der letzten Ernte entspricht. Die Produktion von Gerste soll um rund 2 % steigen, Roggen kann in der Anbaufläche um 2 %, bei der Erntemenge um 5,4 % ansteigen.

Die Maisernte zeigte sich im letzten Jahr deutlich besser, als in 2019 und 2018. Die Körnermaiserträge konnten gesteigert werden, ebenso wurde mehr Silomais geerntet. Für die kommenden Saison wird mit einer geringeren Maisproduktion gerechnet. Das aktuelle Preishoch bei Körnermais könnte jedoch noch zu Verschiebungen führen. Insgesamt zeigt sich eine gute Maisnachfrage und aufgrund der aktuellen Anbauprognosen ist es wahrscheinlich, dass die EU auch in den kommenden Jahren auf hohe Importmengen aus dem Ausland angewiesen sein wird. Die Ernten in Südamerika, Nordamerika und der Ukraine lassen auf weiterhin hohe Maispreise schließen.

Risikobeurteilung für Ackerbaubetriebe mit Schwerpunkt Getreide und Mais

Die Risiken für Ackerbaubetriebe zeigen sich vor allem in der Wetterentwicklung. Die bisherigen Temperaturen haben den Beständen von Wintergetreide bisher kaum zugesetzt. Während der besonders kalten Periode Ende Februar war die Getreideaussaat durch eine Schneedecke geschützt. Bodenfröste im April könnten jedoch die Entwicklung der Pflanzen beeinträchtigen, jedoch nicht nachhaltig gefährden.

Diskussionen im Pflanzenschutzmittel und die politischen Beratungen über das Insektenschutzprogramm dürften die Anbaubedingungen für Getreide erschweren, jedoch nicht nachhaltig gefährden. Vor dem Hintergrund des Klimawandels werden sich Ackerbaubetriebe in den kommenden Jahren verstärkt mit den Themen Beregnung und/oder alternativen Sorten auseinandersetzen müssen.

Aufgrund der insgesamt sehr guten Nachfrage nach Mais und Weizen und einer steigenden Nachfrage international, auf Verbraucherebene und aus der Futterindustrie sollten sich auch für dieses Jahr deutlich feste Preise zeigen. Generelle Marktrisiken sehen wir hier nicht.

Empfehlung

Kapitalschwache Betriebe sind zu identifizieren. Insbesondere für diese Kundengruppe sollten aufgrund der aktuellen Preiserwartungen für die kommende Ernte aktiv über Absicherungsmöglichkeiten von Teilmengen durch Vorkontrakte, Prämienkontrakten oder börslichen Absicherungsmöglichkeiten gesprochen werden. Einen generellen Berichtigungsbedarf bei Ackerbaubetrieben sehen wir hier nicht.

2.8. Betriebe mit EEG-Anlagen – insbesondere Biogas

Ausgangslage

In der Bundesrepublik Deutschland sind rund 9.400 Biogasanlagen am Netz. Die Zahl der Anlagen ist in den letzten zwanzig Jahren enorm gestiegen. Der Anlagenneubau geht in den letzten Jahren jedoch spürbar zurück. Gekürzte Einspeisevergütungen und Förderungen zeigen hier ihre Folgen. Weiterhin nutzen viele landwirtschaftliche Betriebe ihre Scheunen- und Stalldächer um über Photovoltaikanlagen Strom zu erzeugen. Ausreichende PV- Renditen werden oftmals jedoch nur mit einem hohen Eigenstromverbrauch erzielt.

Biogasanlagen, die mit dem Inputstoff „Mais“ betrieben werden, hatten in den Jahren 2018 und 2019 mit schlechten Maisernten bedingt durch Dürre, Hitze und Trockenheit zu kämpfen. Hoher Zukaufbedarf, verbunden mit teilweise hohen Marktpreisen, führten teilweise zu erheblichen Steigerungen der Inputpreise. Aufgrund einer besseren Ernte im Jahr 2020 konnten sich die Zukaufpreise deutlich nach unten entwickeln. Zusätzliche Auflagen aus der DüngeVO bescherten nicht wenigen Anlagen, insbesondere in viehintensiven Gebieten, hohe Zusatzkosten für die Nährstoffverbringung. Andererseits wurde und wird durch diese Drucksituation der technische Fortschritt bezüglich der Aufbereitung von Gülle und Biogassubstrat gefördert.

Risikobeurteilung für Betriebe mit Biogasanlagen

Aus den Marktbedingungen heraus ergeben sich für Biogasanlagen ähnliche Risiken wie für Ackerbaubetriebe. In den vergangenen beiden Jahren litt die Maisernte massiv unter den trockenen Bedingungen und der Hitze im Sommer. Dies führte dazu, dass Betriebe mit hohem Zukaufbedarf deutlich höhere Aufwendungen in ihren Bilanzen aufweisen. Bei einem erneut sehr trockenen Sommer mit mangelnden Niederschlägen kann sich dieses Ereignis wiederholen und die Liquidität der Betriebe negativ beeinflussen.

Für Biogasanlagen stellen sich Risiken auf einzelbetrieblicher Ebene dar. Nach Ablauf einer Betriebszeit von 20 Jahren erhalten die Anlagenbetreiber einen neuen Bemessungssatz für die Einspeisung ihrer produzierten Strommengen. Diese fallen im Vergleich zu den früheren Einspeisevergütungssätzen deutlich geringer aus. Insbesondere dann, wenn der Kapitaldienst aus den Verbindlichkeiten dieser EEG-Anlagen deutlich über das Ende der vereinbarten Einspeisevergütung hinausgeht, drohen massive Liquiditätsprobleme. Hier sollten Genossenschaftsbanken und Anlagenbetreiber verstärkt in die Prüfung gehen, insbesondere wenn neue Investitionen geplant sind.

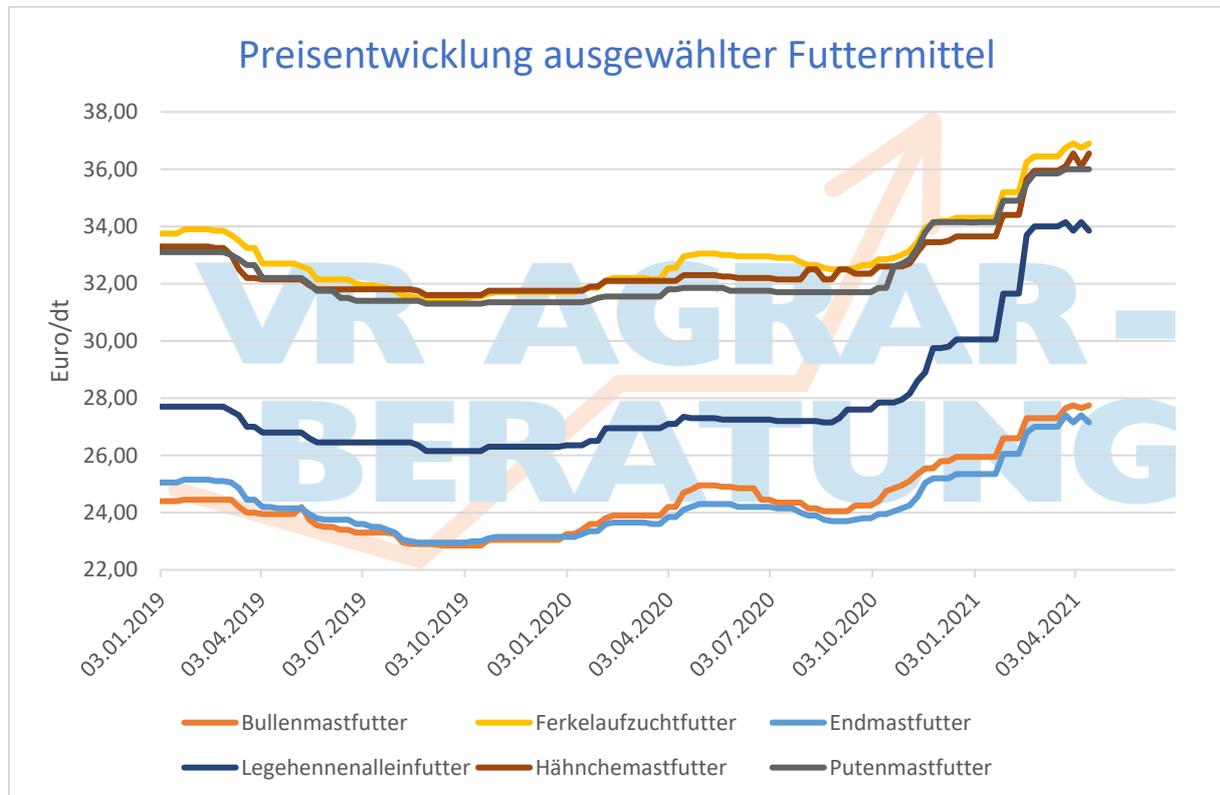
Empfehlung

Kreditengagements mit Biogasanlagen müssen identifiziert werden. Die Restkreditlaufzeiten sollten unbedingt mit der Restlaufzeit der EEG-Vergütung abgeglichen werden. Mit

Anlagenbetreibern, deren Restlaufzeit zwischen 3-5 Jahren liegt, sollten in jedem Fall abstimrende Gespräche geführt werden. Die Möglichkeiten der zukünftigen Bewirtschaftung, im Zusammenhang mit der aktuellen Kreditanspruchnahme und der dafür notwendigen Investitionen sollten unbedingt identifiziert werden. Je nach Gesamtkreditvolumen der Bank kann ein Stresstest bezüglich der finanzierten Biogasanlagen sinnvoll sein.

3. Allgemeine Risiken

3.1. Preisentwicklung Futtermittel



Im Herbst 2020 begann der Anstieg der Preise für Futtermittel aller Sorten. Ursächlich sind vor allem stark gestiegene Preise für Mais, Raps und Soja, sowie für Weizen.

Massiv gestiegene Preise für Weizen, Mais, Raps und Soja haben zu einem starken Anstieg von Futtermittelpreisen geführt. Trockenheit in Brasilien, geringere Anbauflächen in Kanada und Europa bei den Ölsaaten sowie die russischen Exportbeschränkungen und Exportsteuern haben gepaart mit einer deutlichen Nachfrage aus dem asiatischen Raum die Einzelkomponenten für Futtermittel aller Art ansteigen lassen.

Auch wenn die Preisspitzen im Laufe des ersten Quartals 2021 überwunden sind, bewegen sich die Einzelkomponenten weiterhin deutlich über den langjährigen Durchschnittspreisen. Für Ackerbaubetriebe stellt dies wie beschrieben eine gute Chance auf erhöhte Einnahmen dar. Insbesondere aber Viehhaltungsbetriebe aller Art werden sich im Laufe dieses Jahrs mit erhöhten Futtermittelpreise auseinandersetzen müssen.

Aufgrund der Erwartungen an den Börsen und der derzeitigen Ernteschätzungen ist davon auszugehen, dass im zweiten Halbjahr die Komponentenpreise weiter zurückkommen, aber denn auf überdurchschnittlichem Niveau notieren sollten. Betriebe aus den Bereichen Rindermast, Milchviehhaltung, besonders als Schweinemast und Geflügelhaltung dürften deutliche Aufwandssteigerungen beim Futtereinkauf zu spüren bekommen.

Insbesondere Betriebe mit einem hohen Futterzukauf, was besonders auf Schweinemast sowie sämtliche Geflügelbetriebe zutrifft sollten auf Möglichkeiten der Preisabsicherung angewiesen werden.

3.2. Politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Diskussion und die Proteste rund um Natur- und Umweltauflagen in der Landwirtschaft sind mit Aufkommen der Corona-Pandemie aus dem Fokus der Öffentlichkeit verschwunden. Landwirtschaftliche Kreditnehmer sind jedoch weiterhin betroffen.

In wesentlichen Fragen wurden politische Entscheidungen getroffen. Bei der Nutztierhaltungsverordnung im Bezug auf das Magdeburger Kastenstandsurteil hat der Bundesrat eine Gesetzesvorlage beschlossen und damit ein Stückweit zur besseren Planbarkeit von Investitionen und Modernisierungen geschaffen. Entsprechende Förderprogramme wurden seitens des Bundeslandwirtschaftsministeriums aufgelegt und verlängert.

Die Dünge-Verordnung ist mittlerweile in Kraft und sorgt insbesondere in den sogenannten „roten Gebieten“ für erhöhte Kosten im Bezug auf die Gülleentsorgung oder auf geringere Nährstoffeinträge in Ackerbauregionen. Verschiedene Organisationen haben Klagen gegen das Messtellennetz angekündigt. Die Entscheidung darüber und ob es damit in mehreren Teilen der Bundesrepublik zu einer geringen Ausweisung von roten Gebieten kommt bleibt abzuwarten. Unsicherheiten zum Nachteil der landwirtschaftlichen Kreditnehmer sehen wir hier jedoch nicht. Je nach Entscheidung und Dauer der Prozesse könnte es zu Erleichterungen in einigen Regionen kommen, sollten die Gerichte im Sinne der Klagesteller entscheiden.

Ein Gesetzentwurf zum Insektenschutz ist auf dem Weg gebracht und befindet sich derzeit in der politischen Diskussion. Vorgesehen sind unter anderem die weitere Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln oder eine stärkere Einhaltung von Grenzabständen zu Fließgewässern. Hieraus ergeben sich akute Risiken für die Landwirtschaft. Insbesondere bei einer Verschärfung der Grenzabstände zu Fließgewässern würde die effektive zu bewirtschaftende Fläche eingeschränkt werden. Bei entsprechender Umsetzung der aktuellen vorliegenden Gesetzesvorlage müssten entsprechend die Beleihungswerte von landwirtschaftlichen Flächen um den nicht mehr nutzbaren Anteil reduziert werden.

Die Nachfrage nach vegetarischen und veganen Lebensmitteln nimmt weiterhin zu. Gleichzeitig fallen die Pro-Kopf-Verbräuche bei allen Fleischarten nicht weiter zurück. Trends wie Regionalität und ökologische Landwirtschaft sind in Umfragen vielen Verbrauchern wichtige Anliegen, auch wenn sich dies nicht unmittelbar in der tatsächlichen Nachfrage auf Verbraucherebene zeigt. Insbesondere junge Verbraucher suchen Alternativen zu Fleisch und Milch.

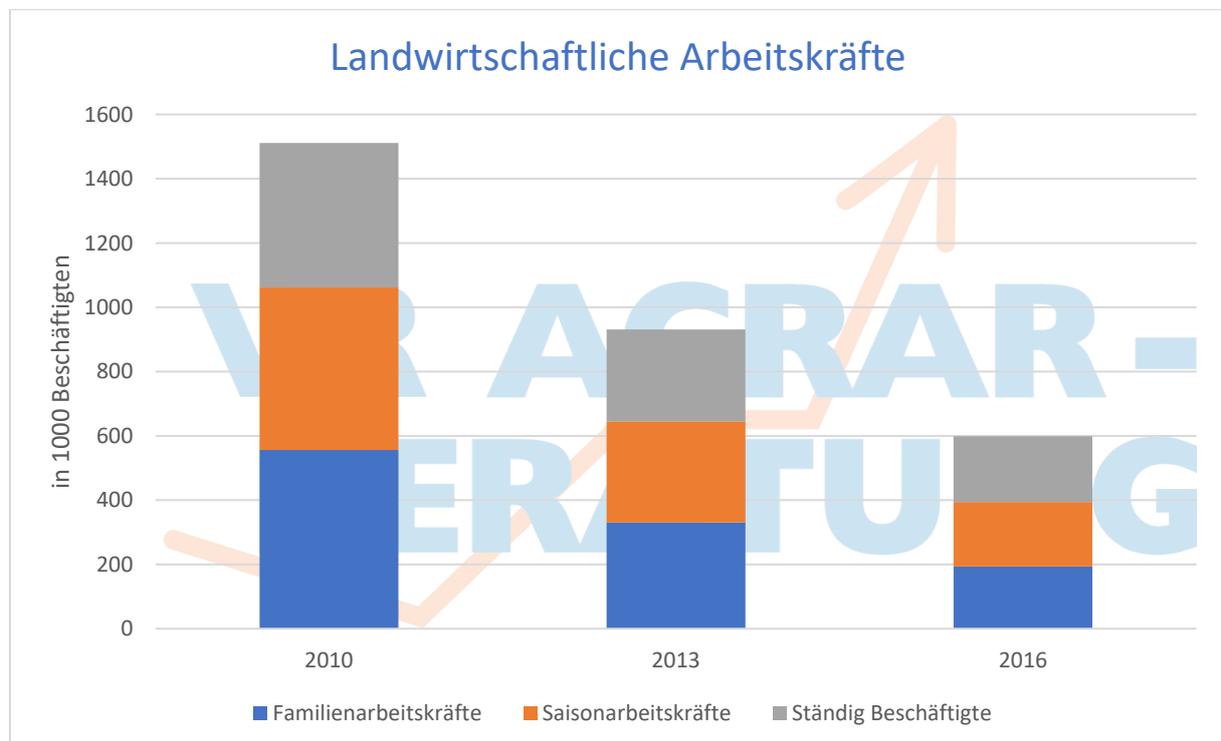
3.3. Corona-Pandemie

Mit wenigen Ausnahmen hat die Corona-Pandemie die Erlöse aller landwirtschaftlichen Wirtschaftszweige erfasst. Am stärksten waren die Erzeuger von Verarbeitungskartoffeln getroffen. Schweinehalter hatten zudem mit dem parallelen Auftreten der Afrikanischen Schweinepest und massenhaften Infektionen in Schlachtbetrieben zu kämpfen. Andere Erzeugnisse wie Getreide und Raps erholten sich V-förmig und konnten unterstützt durch weitere globale Anbaubedingungen und Bestandsentwicklungen sogar profitieren.

Die weitere Entwicklung der Pandemie und der Impffortschritt wird die Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige weiter bestimmen. Produkte wie Rindfleisch, Schweinefleisch, Fritten und Milch dürften von einer Wiederbelebung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens deutlich profitieren. Schweinemäster werden allerdings noch über eine längere Zeit mit den Exportbeschränkungen aufgrund der ASP betroffen sein.

Latente Risiken für alle Wirtschaftszweige der Landwirtschaft bleiben durch die Virusmutationen und damit einhergehenden weiteren möglichen Verschärfungen vorhanden.

3.4. Arbeitskräfte in der Landwirtschaft



Die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten Personen nahm in den letzten Jahren kontinuierlich ab. Aufgrund von Strukturwandel und demographischen Gründen nahm insbesondere die Anzahl der Familienarbeitskräfte deutlich ab und sank von 556.300 Personen im Jahr 2010 auf 449.100 Personen im Jahre 2016. Gleichzeitig nimmt der Anteil

der ständig Beschäftigten deutlich zu. Waren 2010 noch 193.400 Personen auf landwirtschaftlichen Betrieben in einem Anstellungsverhältnis, stieg die Zahl auf 204.600 im Jahr 2016.

Der Strukturwandel hin zu größeren Vieh- und Flächeneinheiten bei einer gleichzeitig geringeren Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben führt auch in der Struktur der Arbeitsverteilung zu teils massiven Änderungen. Die Zahl der beschäftigten Familienmitglieder nimmt seit Jahren kontinuierlich ab. Der Bedarf an Fremdkräften steigt stetig. Dabei nimmt insbesondere der Anteil von Arbeitskräften aus dem europäischen Ausland zu. Für Agrarbetriebe wird es zunehmend problematischer Fachkräfte zu gewinnen und diese langfristig zu halten. Insbesondere bei größeren Einheiten mit einer hohen Zahl an angestellten Arbeitskräften stellt dies analog der Entwicklung in vielen anderen Unternehmen (Stichwort Fachkräftemangel) ein latentes Risiko dar.

Genossenschaftsbanken sollten insbesondere bei Betriebserweiterungen dieses Themenfeld mit dem Betriebsleiter und Kreditnehmer besprechen und der Bedarf, sowie die Verfügbarkeit von Facharbeitskräften analysieren.

4. Leistungen der VR AgrarBeratung AG für das landwirtschaftliche Kreditgeschäft

Insbesondere gewerbliche Kreditengagements bedürfen einer ständigen Beobachtung durch die Kredit- und Controllingabteilungen der Volks- und Raiffeisenbanken. Landwirtschaftliche Kreditengagements sind davon keine Ausnahme, denn aufgrund von Marktgegebenheiten unterliegen landwirtschaftliche Betriebe starken Preis- und Konjunkturrisiken. Diese gilt es im Rahmen der MaRisk, des Risikocontrollings und im Rahmen der Kreditgewährung im Auge zu behalten.

Der VR AgrarMarkt Online der VR AgrarBeratung AG unterstützt Sie dabei in Ihrer täglichen Arbeit mit landwirtschaftlichen Kreditengagements und der damit verbundenen Kreditüberwachung. Folgende Bausteine helfen Ihnen die Anforderungen an die Kreditüberwachung aus marktwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht der Agrarbetriebe zu beurteilen und einzuschätzen:

VR AgrarPerspektive

Unser jährlicher Risikobericht, wie dieser, gibt Ihnen einen Ausblick über die wesentlichen Risiken in den wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebszweigen. Zu den jährlichen Berichten erstellen wir anlassbezogene Sonderberichte. Anlassbezogene Sonderberichte begründen wir mit möglichen Sondereinflüssen, welche eine nachhaltige negative Wirkung auf das Kreditgeschäft der Banken einnehmen könnten.

Das waren unsere Sonderberichte im Jahr 2020

- Milch und Corona
- Schweinemarkt und Corona
- Afrikanische Schweinepest in Deutschland

VR AgrarBericht

Der VR AgrarBericht erscheint monatlich und zeigt Ihnen die Marktsituation sowie die Marktentwicklung für den Schweine- und Ferkelmarkt, den Geflügelmarkt und den Markt für Milch und Rindvieh auf.

VR AgrarRechnung

Unsere immer aktuellen Deckungsbeitragsrechnungen für viele landwirtschaftliche Betriebszweige liefern Ihnen immer ein aktuelles Bild über die Entwicklung der Deckungsbeiträge einzelner landwirtschaftlicher Produktionsverfahren.

VR AgrarChart

Anhand von immer aktuellen Chartdarstellungen zeigen wir Ihnen Entwicklungen und Perspektiven für Marktpreise wichtiger landwirtschaftlicher Produktionsgüter auf.

Darüber hinaus stehen Ihnen unsere Berater im Rahmen von Unternehmensanalysen, Planrechnungen bis hin zu Sanierungsgutachten und bei Beleihungswertfragen zur Verfügung.

Als zugelassenes Finanzdienstleistungsinstitut führen wir im Auftrag der Kunden den Handel von Wareterminkontrakten durch. Die Entwicklung von strategisch orientierten Preisabsicherungskonzeptionen gehören zu einer guten Kundenbetreuung für landwirtschaftliche Betriebe, dem Warenhandel und dem verarbeitenden Gewerbe.

Nehmen Sie uns und unsere Kompetenzen im landwirtschaftlichen Kreditbereich in Anspruch.

Haftungsausschluss

Sämtliche Angaben und Einschätzungen erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen, jedoch unter Ausschluss jedweder Gewähr. Die hierin enthaltenen Informationen und Hinweise dienen ausschließlich Informationszwecken und stellen keine Werbung, Kauf- oder Verkaufsempfehlung noch eine individuelle Beratung dar. Sie sollen dem Nutzer lediglich helfen, eigene Werturteile zu bilden, jedoch nicht ersetzen. Eine Haftung der VR AgrarBeratung AG, ausgenommen bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit ist ausgeschlossen.



Rheiner Straße 127
49809 Lingen (Ems)

www.agrarberatung.com